

HOCHSCHULE UND UNTERNEHMERTUM *)

Von Franz Greiß

Vor ungefähr 100 Jahren, im Jahre 1860, schrieb Gustav Mevissen, damals Präsident der Handelskammer zu Köln, in Hamburg: „Hier, wie in Köln, fehlt die Universität. Kaufmännische Einseitigkeit ist niemals wohlthuend.“ Er setzte sich bis zu seinem Tode im Jahre 1899 ständig für die Heranbildung einer geistig umfassend gebildeten Unternehmerschaft ein, hier wiederum im Kampf mit den staatlichen Behörden und der Interesselosigkeit seiner Berufsgenossen. Zwei Jahre nach seinem Tode, am 1. Mai 1901, wurde die Handelshochschule Köln eröffnet.

Heute, nach 60 Jahren, wird man immer noch sagen können, daß Unternehmerpersönlichkeit und leitende Männer in unseren Betrieben auch unabhängig von wissenschaftlicher Erziehung heranwachsen. Es gibt immer Autodidakten oder moderne „selfmademen“, die das, was sie brauchen, aus dem täglichen Leben erlernen oder es sich durch Eigenstudium aneignen. Sie treiben ihr Geschäft erfolgreich und wenden ihr Wissen und Können in ihrem Bereich recht an. Im täglichen Ablauf der Geschäfte unterziehen sie sich einer dauernden Schulung. Sie werden umso erfolgreicher sein, je mehr sie es verstehen, die Behandlung von Spezialgebieten richtig zu delegieren.

Aber man darf nicht übersehen, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht nur abhängig ist von der Höhe der Kapitalmittel, dem Umfang und der Leistungsfähigkeit der Anlagen, der ausreichenden Versorgung mit Rohstoffen und den vorhandenen Arbeitskräften, sondern ebenso von dem Ergebnis geistiger Anstrengung, d. h. dem Forschen und Wissen. Unser Fortschritt ist angewiesen auf tragende neue Ideen der Wissenschaft. Das gilt im Zeitalter des technischen Fortschritts nicht nur für die Naturwissenschaften und die Technik. All deren Mühen und Erfolge und ihre Anwendung erhalten erst ihren Wert und ihre Dauer durch die Verwendbarmachung für den Menschen. Verwendbarmachen bedeutet aber, die Güter in den Kreis wirtschaftlichen Geschehens bringen. Kurz, sie müssen verkäuflich sein und verkauft werden.

Ebensowenig wie handwerkliche Geschicklichkeit als Voraussetzung für die heutigen Methoden des technischen Fortschritts genügt, hierzu vielmehr tiefgreifende Kenntnisse der chemischen, physikalischen und mecha-

*) Vortrag, gehalten am 28. Juni 1961 im Institut für Wirtschaftspolitik.